

Mira hatte ein Handy und zwei Flügel

04. 12. 2008 – 07 .02. 2009

Kurator_innen: Margarethe Makovec & Anton Lederer

Elke Auer / Esther Straganz

I Am Not A Venus But A Worker Of The Anus, from Brazil with Luv, 2008

3 Fotos, Wearable sculpture

Would The Knotted Subject Please Stand Up, All around the world, 2008

8 Fotos, 1 Videoprojection

Sabine Jelinek

Serie *Nach Frauen benannte Straßen und Plätze*, 2008

c-print, kaschiert auf PVC, je 50 x 62,5 cm, gerahmt

VERORTUNGEN VON FRAUEN IM STADTRAUM

In ihrer neuen Serie „Nach Frauen benannte Straßen und Plätze“ widmet sich Sabine Jelinek, Wiener Plätzen, die nach weiblichen Persönlichkeiten benannt wurden. In diesen Fotografien sind die gezeigten Orte in ihrer Gesamtheit schwer greifbar, manchmal kaum als Plätze erkennbar. Nicht der Platz als eine Raumfigur im Stadtgefüge ist es, was Sabine Jelinek zu sehen gibt, sondern unspektakuläre „Ecken“ Wiens. Zum Platz werden sie innerhalb der Fotografien meist erst durch das Straßenschild: Cornelia-Giese-Platz, Irene-Harand-Platz, Henriettenplatz, Burjanplatz, Brigittaplatz, Gertrude-Wondrack-Platz.

So wie die Form des Platzes für Sabine Jelinek eine untergeordnete Rolle spielt, so geht es ihr in erster Linie auch nicht um aussagekräftige Details oder um eine wie auch immer geartete Erzählung. Trotz dieser Zurückhaltung was die Bildmittel betrifft, gibt es genügend Informationen, die es erlauben, den fotografierten Ort zu „lesen“, d.h. anhand von Architektur, Stadtmöblierung oder Gestaltung der Verkehrsflächen Rückschlüsse auf dessen Entwicklung und Position im Hinblick auf Zentrum/Peripherie, oder die soziale Struktur des Grätzels zu ziehen. Und schon sind wir mitten im Geschehen: Wir sind dort, wo Architektur, Städtebau, Wirtschaft und Politik ganz unmittelbar das Leben von Menschen strukturieren, wo sich also Machtverhältnisse in den Stadtkörper einschreiben und umgekehrt einzelne Menschen ihre Spuren im Stadtraum hinterlassen.

Doch damit nicht genug: Sabine Jelinek zeigt Plätze, die nach Frauen benannt wurden. Sie lenkt so den Blick auf zentrale Fragen des öffentlichen Raums und der Geschlechterordnung, sind doch seit jeher das Öffentliche und das Private, die sozialen wie symbolischen Räume ungleich konnotiert und die damit verbundenen Möglichkeiten und Restriktionen ungleich verteilt. Diese Ungleichheit spiegelt sich im realen Stadtraum wider, begegnen uns auf den Straßenschildern und auf den offiziellen Denkmälern ja fast durchgängig nur Männer. Frauen hingegen wird kaum Bedeutung beigemessen.

Die von Sabine Jelinek fotografierten Plätze stellen so gesehen Ausnahmen im Stadtgefüge dar. Die Fokussierung auf diese Orte und ihre Benennung macht damit auf die große Leerstelle aufmerksam, auf die über weiten Strecken fehlende Teilhabe von Frauen an der öffentlichen Rede in der öffentlichen Arena – letztlich auf ihrer Exklusion von der Macht.

Die Fotoserie von Sabine Jelinek macht die Verhältnisse der Geschlechter sichtbar, verortet sie im Stadtraum und setzt ihre Realitäten ins Bild. Mit diesem Bestehen auf der Präsenz von Frauen im öffentlichen Raum und im symbolischen Raum des Öffentlichen erschließen sich, so ist jedenfalls zu hoffen, neue Handlungsräume, die genutzt werden wollen.

Gudrun Ratzinger

Valentin Ruhry

Fluglotse, 2008

Holz, Kabel, Leuchtstoffröhre

23:40, 2008

Snare, Zeitschaltuhr, Holz, Kabel

Valentin Ruhry verwendet in seinen Arbeiten oft Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Sportschuhe, Glühbirnen und immer wieder auch Steckdosenleisten. Seine Arbeiten wirken häufig wie Readymades, bei genauerer Betrachtung aber wird klar, dass oft kräftig nachgeholfen werden musste um sie unbearbeitet wirken zu lassen. Denn es handelt sich nicht mehr um die seriell hergestellten Massenprodukte, sondern um ihre Klons, die durch subtile Eingriffe mit denjenigen Eigenschaften versehen wurden die ihnen ihre Selbständigkeit geben.

Jeden Tag um 23:40 Uhr schlägt der Drumstick auf das Fell der Snare. "23:40", ein Objekt, das aus einem Timer, Modellbaumotor und einer kleinen Trommel besteht, wird außerhalb der üblichen Ausstellungszeiten aktiv und findet hauptsächlich in unserer Vorstellung statt. Auch Mira, mit ihrem Handy und den beiden Flügeln ist eine Figur die außerhalb unserer Realität existiert. Mit "Fluglotse" schuf ihr Ruhry eine Navigationshilfe in die Wirklichkeit.

Maruša Sagadin

Wo ist unser Niveau Herr Perrault?*

Installation; Karton, Holz, 7"inch Vinylplatte (3:22min), Plattenspieler, Lautsprecher, Zeichnungen

2008

In den 90-er Jahren entstand in Wien ein neuer Stadtteil an der Donau. Mit der Errichtung der Donauinsel, die für die Freizeit ausgerichtet ist, entstand auf der neu gebauten Donauplatte das Gegensätzliche: das Businessareal, mit der höchsten Skyline Wiens. Die Arbeit „Wo ist unser Niveau Herr Perrault?“ zeigt die Gegensätze der nebeneinander existierenden Leben: aus dem Fragment eines (nicht vollendeten) Hochhauses mit der Fensterfassade wird über tatsächliche urbanistische Tendenzen vermischt mit den 'Gschichterln', die in den Zeitungen oder in den anliegenden Bars über die Pächter, Sicherheitskommandos und Konkurse aufgeschnappt worden sind, gerappt.

*französischer Architekt, der das höchste Gebäude Wiens auf der Donauplatte bauen wird.

Postmoderne heute

Zeichnungen; Fineliner und Filzstift auf Transparentpapier (100 cm x 70 cm)

2008

Ich beschäftige mich mit der Gegenüberstellung von Gebäuden - im speziellen Fassaden - und deren NutzerInnen. In meiner Auseinandersetzung mit dem Glück- und Wettspielen verlagert sich der Schwerpunkt auf die Typologien und dem Erscheinungsbild dieser Architekturen. Die aktuellen Überformungen, Ausbauten, Umbauten oder Neugestaltungen der (Wett)lokale erinnern mich stark an postmoderne Architektur, die im Gegensatz zur nüchternen und funktionalen Moderne mit ironischen Prunk und großen Symboliken spielt.

Elisabeth Schmiri

Best_Brides, 2006 -2008, Öl auf Holz,
(dzt: 52 Teile) daraus gezeigt werden

2 Teile, je 21 x 30 cm;

3 Teile, je 22 x 28 cm;

8 Teile, 19,5 x 23,5 cm;

Bei der Reihe Best_Brides beschäftige ich mich mit Frauendarstellungen im Netz. Ausgangspunkt war eine von tausenden Brautvermittlungssites die dort existieren. (Darauf bezieht sich auch der Name Best_Brides). In Text und Bild wollen/sollen Heiratswillige - Kontaktsuchende dort ihr Anliegen vermitteln. Dass die Bilder zum Zweck der Kontaktaufnahme, Kommunikation, und Eigendefinition ausgewählt wurden, ist ein wichtiger Faktor: Sie sind einerseits schematisiert, zweckorientiert und verfälscht. Andererseits in ihrer Eigenschaft als Bild unreflektiert und damit unerwartet authentisch und ungewollt privat. Berührt hat mich aber immer die Schutzlosigkeit die sie in schlechter Auflösung auf Papier geprintet ausstrahlen. Einige wenige in Malerei umzusetzen Best_Brides ist eine Serie, an der ich seit 2006 immer wieder arbeite.

sitzen warten wünschen I - III

3 Platten je 75 x 95 cm, Öl auf Holz, 2008

sitzen warten wünschen I-III zeigt Menschen - junge Frauen - im öffentlichen Raum. Es geht um die Schnittstelle zwischen Privatheit und Öffentlichkeit. Die Trennschicht bzw. Berührungspunkte des Aufeinandertreffens von Individuum und Umwelt, um Fremd- und Selbstblick. Anders als bei der Best_Brides Reihe wurde diesen Momenten nur bedingt der Zweck der Kontaktaufnahme, der Attraktion eingeschrieben.

Selbstinszenierung und Stilisierung von Bildmomenten ist in beiden Reihen Thema.